

VERBÄNDE

DDR-ANERKENNUNG

Pannen nach Plan

Die Sportler der Bundesrepublik sehen keine Lücke mehr zwischen Ehrgeiz und Bonner Politik. Kämpfen sie um internationale Meistertitel, müssen sie die DDR-Fahne grüßen. Erweisen sie dem Emblem des Ulbricht-Staates ihre Reverenz, zieht sie die eigene Regierung der nationalen Würdelosigkeit.

Noch bevor der Kanzler nach Amerika aufbrach, bestellte er die Spitzen des deutschen Sports zum Rapport nach Bonn. Am Dienstag dieser Woche sollen der Präsident des Deutschen Sportbundes (DSB), Willi Daume, und seine Funktions-Equipe vom Kabinett auf ihre staatsbürgerlichen Pflichten festgelegt werden: Wo die Hammer-und-Zirkel-Fahne flattert oder die Becher-Hymne tönt, zieht die Bundesrepublik Sport-Stars nach Bonner Meinung der Verzicht.

Der Verzicht auf Medaillen und der Boykott der Becher-Hymne sollen verwischen, was die ost-deutschen Polittricks in 15 Jahren im internationalen Sport nahezu vollständig durchgesetzt haben: die Anerkennung der DDR.

Der erste Zonen-Vorstoß auf sport-diplomatischem Parkett endete 1952 mit einem Eigentor. Das ostdeutsche Olympische Komitee hatte eine eigene Olympia-Mannschaft verlangt. Doch die vor das Internationale Olympia-Komitee (IOC) in Kopenhagen bestellten DDR-Funktionäre ließen den Termin verstreichen und erklärten auf Rückfragen, sie müßten sich „erst mal frischmachen“. Drei Stunden warteten die Alten Herren des IOC vergebens. Dann schlossen sie Ulbrichts Sportler von den Olympischen Spielen aus.

Drei Jahre später, 1955, wurde das Zonen-NOK provisorisch anerkannt — unter der Bedingung, mit Westdeutschland eine gemeinsame Olympia-Mannschaft zu bilden.

Aber während Ulbrichts Unterhändler zur olympischen Gemeinsamkeit genötigt wurden, führten sie zugleich einen zähen Partisanenkrieg um Anerkennung durch die internationalen Fachverbände. Zuerst durften ihre Könige und Bauern auf die internationalen Schachbretter (1950). Teilweise halfen gutwillig sogar die Westdeutschen. So überließ der Deutsche Leicht-

athletik-Verband (DLV) der Schwester-Organisation in der DDR freiwillig zwei von sieben Stimmen im Internationalen Verband.

Bis 1956 wurden DDR-Sportler in 26 Welt-Verbänden aufgenommen. Nur bei Tischtennis, Rudern, Handball und in der Leichtathletik erlangten die Ostdeutschen ihre Anerkennung, indem sie sich zunächst an gesamtdeutschen Mannschaften beteiligten.

Im August 1961 unterbrach Ulbrichts Mauerbau den DDR-Vormarsch. Schon drei Tage später kündigte der westdeutsche Sportbund die sportlichen Beziehungen.

Westdeutsche Sportler, darunter die Schwimmer, denen dadurch mehrere Europa-Titel entgingen, boykottierten internationale Meisterschaften im Ulbricht-Staat.

Das Auswärtige Amt erklärte vor der Eishockey-Weltmeisterschaft 1961 in Genf, es könne „die Teilnahme der deutschen Mannschaft nicht billigen“. Die Bundesdeutschen traten dennoch an, überließen jedoch der DDR kampf-

zeug. Eine Zeitlang schienen die DDR-Stars seit 1962 isoliert zu sein. Schützen und Skiläufer, Radfahrer und Rollsportler, Fechter und Fußballspieler durften zu Welt- und Europameisterschaften nicht einreisen.

Einige internationale Verbände schützten Ulbrichts Sportpolitiker jedoch vor dem Einfluß des politischen Westwindes. Sie verlegten beispielsweise die Weltmeisterschaften der Gewichtheber aus Amerika nach Budapest, die Tischtennis-Europameisterschaften von London nach Malmö und das Medaillen-Turnier der europäischen Amateurboxer von Paris nach Ost-Berlin.

Da die Verbände in den Nato-Ländern weiterhin Welt- und Europameisterschaften organisieren wollten, durchbrachen sie den offiziellen Boykott immer häufiger. Niemals setzte sich eine einheitliche Regelung überall durch. So wurden an DDR-Sportlern alle protokolларischen Möglichkeiten des offiziellen Zeremoniells durchgezerrt. In Oberstdorf wurde für den Thüringer Skiflieger Helmut Recknagel das Deutschlandlied gespielt. DDR-Kanu-Europameister, die mit der gesamtdeutschen Beethoven-Hymne geehrt worden waren, durften nach ihrem Protest in Duisburg nachträglich dem Becher-Klang lauschen.

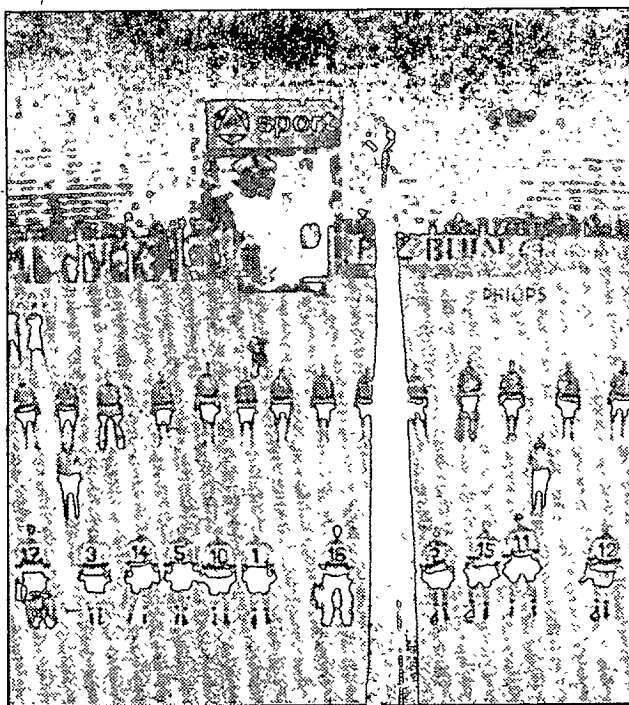
Bei der Biathlon-Weltmeisterschaft 1963 in Seefeld protestierte die Deutsche Botschaft in Österreich gegen das DDR-Tuch. Darauf wurden alle Fahnen eingezogen.

Die westdeutschen Sportler fanden immer weniger Verständnis für ihren Widerstand gegen Zonen-Zirkel und Becher-Boykott. Bis zum Juni 1966 war die DDR bei allen 48 internationalen Fachverbänden akkreditiert. Die ausländischen Sportfunktionäre — des innerdeutschen Haders müde — haben ihr zuletzt auch im Rudern und in der Leichtathletik eigene Mannschaften zugebilligt. Beim nächsten Olympia 1968 in Grenoble und Mexico City wird es erstmals keine gesamtdeutsche Equipe geben, sondern Mannschaften für Ost- und Westdeutschland.

Bei 61 internationalen Wettkämpfen, zu denen zwei deutsche Mannschaften antraten, wurde unbeanstandet die DDR-Fahne gehißt oder die Becher-Hymne intoniert, dreimal seit 1956 sogar in der Bundesrepublik. Zu den Schwimm-Europameisterschaften im August in Utrecht erschienen die Zonen-Schwimmer vereinbarungswidrig mit druckknopf-befestigten Emblemen, um bei Einspruch ihre Hammer-und-Zirkel-Wappen notfalls entfernen zu können. Niemand protestierte.

Erst als die DDR-Hymne bei den Budapester Europameisterschaften der Leichtathleten im September achtmal zu Siegerehrungen ertönte, merkte die Bonner Bundesregierung auf. Unter Vizekanzler Mende beschloß das Kabinett einstimmig, der bundesdeutschen Mannschaft die Abreise nahezu legen. Kanzler Erhard wurde während eines Banketts in Oslo fernmündlich informiert. Die Bundesdeutschen blieben. Aber Bonn telegraphierte nicht wie üblich den Siegern.

Am vorletzten Mittwoch hatte die CDU/CSU-Fraktion den widerspenstigen Sport-Präsidenten Daume ins Bundeshaus bestellt. Er warnte: Jeder Zwischenfall gefährde die Olympischen



Ostdeutsche, Westdeutsche in Stockholm*: Rücken zur Flagge

los das Eis, um nicht ihr Emblem grüßen zu müssen. „Eine skandalöse Unsportlichkeit“, tonte die Schweizer Zeitung „Blick“. 1963 kämpfte die westdeutsche Eishockey-Mannschaft in Stockholm auch gegen das Zonen-Kollektiv. Sie gewann. Die DDR-Spieler drehten der Bundesflagge während der Siegerehrung den Rücken zu.

Im Westen wurde der „Deutsche Turn- und Sportbund“ (DTSB) der Zone zur verfassungsfeindlichen Organisation. Die Konferenz der Länder-Innenminister verbot generell, in der Bundesrepublik Hammer und Zirkel zu tragen.

Auch seine Verbündeten drängte Bonn in eine sport-diplomatische Einheitsfront. Alle Nato-Länder riegelten ihre Stadien und Rennbahnen gegen DDR-Mannschaften ab und verboten ebenfalls Ulbrichts symbolisches Werk-

* Mannschaften der DDR (vorn), Bundesrepublik bei der Eishockey-Weltmeisterschaft 1963.

Spiele in München. Ein konsequenter Boykott der DDR-Insignien würde den westdeutschen Sport isolieren und Ulbrichts Stars die Alleinvertretung Deutschlands überlassen. Ein CDU-Abgeordneter: „Darüber hat uns die Regierung nicht informiert.“

BUNDESLIGA

Lieber Domino

Vier Wochen nach dem Anstoß zu ihrer vierten Saison brach in der Fußball-Bundesliga der Jüngste Tag an: Die Ersten waren die Letzten und die Letzten waren die Ersten.

Borussia Dortmund, der 1. FC Köln, Werder Bremen und München 1860, die besten Mannschaften und die Meister der letzten Jahre, galten den Bundesliga-Trainern und Fußball-Fans auch für diese Saison als Favoriten. Doch

die Klubs in der Regel nur drei neue Spieler verpflichten. Der Vorjahrsmeister Werder Bremen vermochte sich beispielsweise seit zwei Jahren nicht mehr durch namhafte Stars zu verstärken, obwohl inzwischen drei Stammspieler über 30 Jahre alt geworden sind. „Wir können nicht soviel ausgeben“, begründete Vorstands-Mitglied Wilhelm Riethmüller. Sogar während des Bremer Meisterschafts-Jahres war das Weser-Stadion nur bei zwei von 15 Heimspielen ausverkauft gewesen.

Aber selbst der Ankauf immer neuer Stars kann sich — wie bei München 1860 — hemmend auf die Leistungen auswirken. „Sie sind nicht mehr hungrig“, sagte Münchens Trainer Max Merkel über seinen Spielerkreis, zu dem allein zwölf Nationalspieler zählen. Wenigstens einer von ihnen muß in jedem Spiel zusehen und auf Prämien verzichten. So wollten einige Münchner lieber durch Einzelaktionen glänzen, als

ler Verletzungen vorgetäuscht, kehrten tatsächlich blessiert zurück und fehlten ihren Vereinen in den ersten Bundesliga-Spielen, darunter auch der Kölner Abwehrspieler Wolfgang Weber und der Dortmunder Torwart Hans Tilkowski.

Andere, wie der Bremer Verteidiger Horst-Dieter Höttges, der Kölner Spielführer Wolfgang Overath und der Dortmunder Stürmer Siegfried Held, waren so erschöpft, daß sie ihre früheren Leistungen noch nicht wieder erreichten. Dortmunds erfolgreichster Stürmer, Lothar Emmerich, der in Europa-Cup-Spielen 14 Tore erreicht und während der letzten Meisterschaft mit 31 Treffern einen neuen Bundesliga-Rekord aufgestellt hatte, erzielte in den ersten sechs Spielen dieser Saison nur ein Tor — durch einen Elfmeter.

„Am schlimmsten ist es mit den Reservespielern“, erklärte Werder Bremens Trainer Günter Brocker. Sein Mittelfeldspieler Max Lorenz hatte sechs Kilo Übergewicht angesetzt. Auch der Dortmunder Abwehrspieler Wolfgang Paul — er war wie Lorenz während der Weltmeisterschaft nicht aufgestellt worden — hatte seine Form verloren.

So gerieten die Equipen mit den meisten Nationalspielern gegen die ausgeglichene Kicker-Konkurrenz in der Bundesliga rasch in Rückstand. An der Spitze etablierten sich inzwischen Klubs aus der Fußball-Provinz, denen die Fachleute im August noch den Abstieg vorausgesagt hatten: Eintracht Braunschweig und der 1. FC Kaiserslautern.

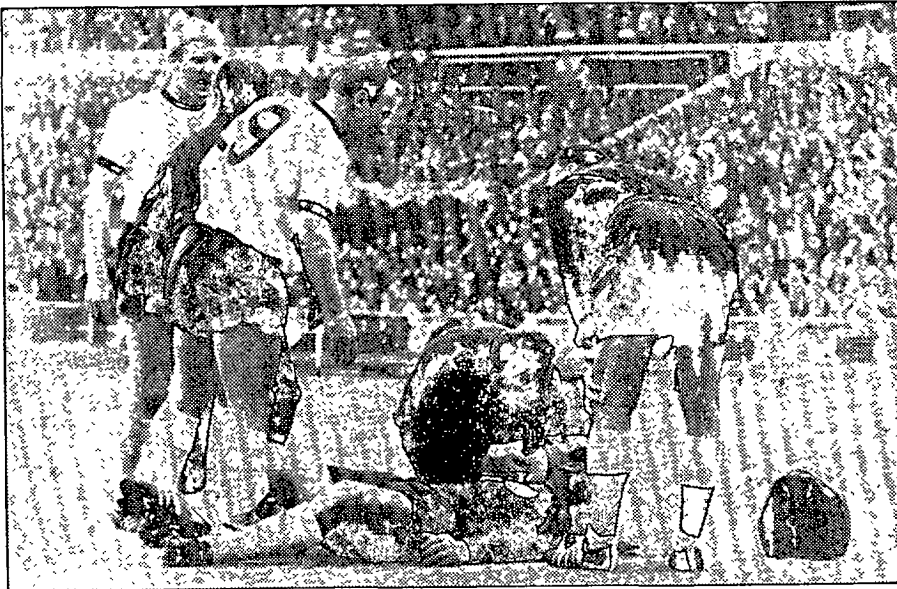
„Sie werden bissig wie ausgehungerte Königstiger einlaufen“, versprach Dortmunds Spielausschuß-Vorsitzender Heinz Stork in der vorletzten Woche bessere Leistungen. Doch zwei Tage später entlarvte der Aufsteiger Rot-Weiß Essen die Borussen als Papiertiger und hielt sogar in Dortmund ein 0:0. Dem 1. FC Köln trauen die Experten dagegen zu, bald wieder zur Spitze zu stoßen.

Denn die Kölner verloren vor allem durch vier zusätzliche Verletzungen drei der ersten Punktspiele. Sie verpflichteten den erfolgreichsten Trainer der letzten Jahre — Willi Multhaus. Er hatte Werder Bremen 1965 überraschend zur Meisterschaft und Borussia Dortmund in diesem Jahr (für einen Jahresverdienst von 130 000 Mark) zum Sieg im Europa-Cup geführt.

Aber auch München 1860, dessen Stars sich bei der Niederlage gegen Schalke 04 noch „wie übersättigte Hauskatzen bewegten“ („Abendzeitung“), schöpfte bescheidene Hoffnung. Die sieglosen Wochen weckten wieder den Prämienhunger. Im ersten Europa-Cup-Spiel dieser Saison wurde „Omonia Nikosia“ 8:0 deklassiert. Allerdings: Die Amateure aus Zypern bestritten gegen die deutschen Berufsspieler seit Mai ihr erstes Spiel.

Nur 9000 Besucher sahen die Münchner Merkel-Kicker im ersten Spiel gegen die Elf aus Zypern. Aber durchschnittlich 30 000 Zuschauer mußten zahlen, um die hohen Unkosten zu decken. So nahm der Meisterklub aus München bereits einen Bankkredit von 380 000 Mark auf.

Merkel mißtraut seinen unbeständigen Stars. Nach der Niederlage gegen den Abstiegskandidaten Schalke 04 empfahl er ihnen, „lieber Schach oder Domino zu spielen“. Um nicht zum Sündenbock zu werden, will Merkel nach Italien wechseln.



Verletzter Torwart Tilkowski in England*: Der Jüngste Tag brach an

nach fünf Spieltagen waren sie unter die letzten fünf der Bundesliga-Tabelle abgerutscht.

In zwölf Auswärtsspielen gelang den vier Mannschaften, aus denen Bundestrainer Helmut Schön allein elf Spieler für sein Weltmeisterschafts-Aufgebot rekrutiert hatte, nicht einmal ein Unentschieden. Sie wurden mit insgesamt 24:0 Toren besiegt.

Alle vier Vereine zersplitterten sich freilich während der letzten Jahre an mehreren Fronten. Sie spielten zugleich in der Meisterschaft und im Europa-Cup. Außerdem stellten sie ständig Spieler für die Nationalmannschaft ab, die im Juli in England ins Finale der Weltmeisterschaft vordrang.

München 1860 erreichte 1965 das Europapokal-Endspiel. Borussia Dortmund siegte in diesem Jahr sogar als erste deutsche Equipe im europäischen Pokal-Wettbewerb der Pokalsieger. Aber noch keine Bundesliga-Mannschaft vermochte in der Deutschen Meisterschaft und zugleich im Europa-Cup zu siegen.

Die doppelte Belastung erschöpfte die Reserven. Und der Kicker-Nachschub ist beschränkt. In jedem Jahr dürfen

unauffälliger, aber mannschaftsdienlicher zu spielen.

Bei ihrer Meisterschaft in diesem Jahr profitierten die satten Münchner Kicker vom doppelten Engagement ihrer Dortmunder Rivalen. Borussia Dortmund verlor die letzten, entscheidenden Punktspiele der letzten Saison, weil sich die Mannschaft auf den Europa-Cup konzentrierte.

In den 34 Bundesliga- und sieben Europapokal-Spielen verschlissen die Dortmunder Kraft und Nerven. Außerdem setzte Bundestrainer Schön vier Dortmunder bis zu fünfmal in kraftzehrenden Test- und Länderspielen der Nationalmannschaft ein.

Als die weniger erfolgreichen deutschen Kicker-Kollegen nach der Bundesliga-Serie Fußballurlaub nahmen, begannen für die besten vier Dortmunder und je drei Spieler aus Köln und Bremen Trainings-Kurse für die Weltmeisterschaft. Vom Meister München 1860 hatte Schön nur Ersatzspieler Patzke eingeladen.

Nach der Weltmeisterschaft im Juli begann für die Nationalspieler das neue Bundesliga-Jahr ohne Erholungspause. Vier Stars, denen vielfach vorgeworfen worden war, sie hätten wie Schauspie-

* Im Weltmeisterschafts-Endspiel mit Nationalspielern Schnellinger, Seeler, Schiedsrichter Dienst (r.).